



Acherlunndbrief



Folge 23

München, 7. Dezember 1963

15. Jahrgang

Das mußte einmal gesagt werden

Eine Klarstellung, auf die viele warteten

Wir berichteten in unserer Folge 20 vom 26. Oktober 1963 über die Jahrestagung des Witikobundes in Dinkelsbühl und darüber, daß dort Dr. Walter Brand, eine von den sude-

Mission oder Botschaft

Im Juni 1945 wurde die Tschechoslowakische Militärmission als Vertretung der damaligen tschechoslowakischen Staatsregierung beim Alliierten Kontrollrat für Deutschland in Berlin ins Leben gerufen. Sie blieb es auch, als der Alliierte Kontrollrat 1949 seine Arbeit einstellte. Sie existiert auch heute noch: ein Fossil aus längst überholter Zeit — aber ein höchst lebendiges und aktives Fossil.

Zur gleichen Stunde, da man sich allenthalben den Kopf über die Errichtung einer Handelsmission in Prag den Kopf zerbricht, vergißt man offenbar die Existenz dieser Institution, die in Prag keineswegs ein Gegenstück findet: bis zur Stunde ist nicht bekannt, daß die Bundesrepublik dort eine Militärmission errichtete oder einzurichten gedenkt.

Genannte Mission ist überaus eifrig. Sie greift unmittelbar in das politische Geschehen der Bundesrepublik ein, indem sie wahllos Broschüren, Zeitschriften und Bücher versendet, deren Hauptinhalt seit Jahren der Angriff gegen die Bundesregierung und gegen die „Revanchisten“ ist. Sie läßt Professoren und Geistliche zu Tagungen auf kirchlichen Akademien ein und geizt auch nicht damit, selbst Bonner Politiker auf sanften Wegen nach Prag zu führen. Wie man sieht, hat es das Prager Regime verstanden, diese Institution aus der Zeit der Besatzungsmächte in das siebente Jahrzehnt hinüber zu retten und so zu tarnen, daß niemandem auffällt, welch ein wohl dotiertes Zentrum für Spionage- und Agententätigkeit und Propaganda hier an Werke ist.

Es verschickt Appelle und Resolutionen an deutsche Veranstaltungen. Es verfügt über ein umfangreiches Adressenmaterial, das von der KPTsch und von tschechischen Gewerkschaften für Briefaktionen aus genützt wird. Es denunziert binnen- und sudetendeutsche Persönlichkeiten. Es dient als Umschlagplatz des tschechoslowakischen Nachrichtendienstes, der in der Bundesrepublik das stärkste Agentennetz, aller Ostblockstaaten unterhält. Es kommt schließlich noch der Aufgabe nach, bei den Kommandeuren der westlichen Streitkräfte in Berlin wegen innerdeutschen Angelegenheiten zu intervenieren.

Kann es da noch wundernehmen, wenn Figuren wie Frenzel keine Einzelpersönlichkeiten bleiben?

W. B.

tendeutschen Kampffahren her weithin bekannte Persönlichkeit, ein richtungweisendes Referat „Bewältigung der Vergangenheit, Bewältigung der Zukunft“ hielt. Dieser Vortrag ist nunmehr bereits in einer Broschüre erschienen. Mit Erlaubnis des Verfassers, der im Hitlerstaate selbst verfolgt wurde und dessen Zeugnis daher wohl unverdächtig ist, drucken wir nachstehend einige Stellen aus der Broschüre ab. Da das Interesse an diesem Vortrag sicher auch in unseren Leserkreisen groß sein dürfte, leiten wir Bestellungen auf die Broschüre gern an den Verlag weiter. (Heimreiter-Verlag, 72 Seiten, broschiert, 4 DM)

Der Weg zum Nationalsozialismus

Deutschland glich nach 1918 infolge der durch Versailles geschaffenen politischen, wie der inzwischen entstandenen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse einem überhitzten Dampfkessel, bei dem sämtliche Sicherheitsventile verstopft worden waren. Als dann schließlich am Ende der zwanziger und Anfang der dreißiger Jahre zusätzlich zu den verhängnisvollen Auswirkungen der Friedensverträge von 1918 die Weltwirtschaftskrise auch Deutschland mit voller Wucht traf, mußte es zur Explosion kommen.

Und diese „Explosion“ ließ die nationalsozialistische Bewegung mit geradezu elementarer Wucht immer größere Teile des deutschen Volkes erfassen, bis sie im Jahre 1933 zur Macht gelangte und die Verantwortung für das weitere Schicksal übernahm.

Es ist heute sehr einfach, mit erhobener Zeigefinger das deutsche Volk darüber zu belehren, an welchen Wegebedingungen dieses Zeitabschnittes es diesen oder jenen anderen Weg hätte gehen sollen. Das ist ein mehr als billiges, aber auch weithin ein pharisäerhaftes Tun.

Der „politische Irrtum“

Wenn erst einmal ein geschichtlicher Abschnitt abgerollt ist, dann können die späteren Betrachter sehr klug darüber diskutieren, welche Fehler im jeweils konkreten geschichtlichen Augenblick begangen wurden.

Wenn im Verlaufe der Weltgeschichte immer nur das Richtige getan worden wäre oder würde, müßte auf dieser Welt schon längst das ewige Reich der absoluten Gerechtigkeit und des gerechten Friedens verwirklicht sein.

Es ist aber gerade eines der hauptsächlichsten Momente im geschichtlichen Ablauf, daß die Menschen irren. Die Strafe für den „politischen Irrtum“ war bisher die Erfolglosigkeit.

Erst unserer Zeit blieb es vorbehalten,

den „politischen Irrtum“ auf die Ebene eines beinahe dem Strafrecht unterliegenden Deliktes zu verschieben; auch dann, wenn der „politische Irrtum“ erkannt und bekannt und eine neue Position bezogen wurde . . .

... In der Entwicklung muß zweierlei klar auseinandergehalten werden, wenn man dem deutschen Volk wirklich Gerechtigkeit widerfahren lassen will:

Einmal das Streben, unter Aktivierung der besten Tugenden eines Volkes wie seines Gemeinschaftssinnes, seines Ehrgefühls und seiner Opferbereitschaft, Deutschland wieder jene Lebensmöglichkeit zu erringen, die ihm — so wie es jedes andere Volk ganz selbstverständlich für sich in Anspruch nimmt — eine freie Entfaltung als Volk sicherstellen sollten.

Außerdem griff der Nationalsozialismus vielfach Bestrebungen auf, die lange vor ihm lebendig geworden waren, übernahm sie und lieb ihnen seine Unterstützung. Denken wir nur an alle jene Bemühungen, die gegenüber den zivilisatorischen Schäden die echten Gemütswerte ansprachen, die sich in die großen Zeiten der deutschen Geschichte vertieften, die den Gedanken einer echten Volksgemeinschaft ansprachen, eine Festigung des Volksbewußtseins bewirkten und noch vieles anderes mehr, was in so unendlich vielen Menschen die besten Seiten ihres Wesens zum Klingen brachte.

Dem gegenüber steht die Entwicklung innerhalb der engeren Kader der nationalsozialistischen Partei selbst, die schließlich dazu führte, daß diese Parteiliche sämtliche Machtmittel zur Verwirklichung von Zielen mißbrauchte, die nur einem sehr begrenzten Menschenkreis bekannt waren und deren Fundamente in hohem Maße gott- und sittenlos waren . . .

Generalamnestie als Akt der Befriedung

Man muß endlich damit aufhören, zu verlangen, daß der bloße politische Irrtum — von wirklichen Verbrechen sprechen wir hier nicht! — eines besonderen Gnadenaktes bedürfe, damit der Betroffene wieder in seiner persönlichen Ehre rehabilitiert und für öffentliche Tätigkeit als geeignet erscheint.

In dieser heute weit verbreiteten und vor allem in der Presse, im Rundfunk und Fernsehen vertretenen Meinung offenbart sich im Grunde nichts anderes als das Bestreben, alle jene Machtpositionen, die eine besondere geschichtliche Situation einer bestimmten Menschenschicht in die Hand gegeben hat, möglichst unangefochten für alle Zeiten zu behaupten.

Aus dieser Einstellung heraus ist es auch verständlich, daß in der Bundesrepublik noch immer nicht durch eine Generalamnestie ein endgültiger Schlußstrich unter jene Zeit gezogen wurde. Daß man aus einer solchen Generalamnestie leicht diejenigen Fälle ausklammern könnte, die wegen ihres eindeutigen verbrecherischen Charakters keine Nachsicht und Vergebung verdienen, ist klar. Es bedürfte nur einer einfachen gesetzgebenden Ausnahmebestimmung im Rahmen einer umfassenden Amnestie, in der der „Befehlsnotstand“ vom tatsächlichen Verbrechen abzugrenzen wäre.

Das Diabolische im Nationalsozialismus

Das wahrhaft Diabolische an der Entwicklung des Nationalsozialismus war, daß es einer verhältnismäßig kleinen Führungsgruppe, die über die wahren Absichten „im Bilde“ war, gelang, die besten Eigenschaften eines Volkes zu mobilisieren, sie in nie für möglich gehaltene Aktivität umzusetzen und diesen ganzen, unerhörten Idealismus für Ziele zum Tragen zu bringen, vor denen auch das deutsche Volk selbst zuinnerst zurückgeschreckt wäre, wenn sie ihm tatsächlich und in allen Einzelheiten bekannt gewesen wären.

Wir werden für uns als Deutsche selbst, aber auch für die ganze Welt nie zu der soviel berufenen „Bewältigung der Vergangenheit“ kommen, wenn wir nicht einmal ganz klar und nüchtern aussprechen:

Der Nationalsozialismus, wie er sich später, insbesondere im Laufe des Krieges, in der hitlerschen Diktatur, in der Gestapo, in den Konzentrationslagern, in der Vernichtung jedes Rechtsempfindens, in dem Endlösungsprogramm gegenüber den Juden, in der Mißachtung der menschlichen Würde, in seiner Verantwortungslosigkeit gegenüber jeglicher göttlichen Ordnung und schließlich in einem nur noch als nackten Wahnsinn anzusprechenden Machtstreben nicht nur gegenüber der ganzen Welt ausprägte, ist als ein verhängnisvoller Irrweg unseres Volkes zu erkennen und radikal, d. h. von seinen geistigen Wurzeln her abzulehnen.

Aber: Es gab auch ehrlichen Idealismus

Aber: Mit ebensolcher Entschiedenheit muß es abgelehnt werden, daß auch heute noch jeder Deutsche, der irgendwie zu dieser Partei gehörte und im ehrlichsten Glauben aus einem heute kaum mehr vorstellbaren Idealismus heraus, oft unter schwersten persönlichen Opfern für ihre vorgegebenen Ziele arbeitete, damit die unheilvollen Zustände, wie sie sich in der Zeit von 1918—1933 entwickelt hatten, überwunden und Deutschland wieder eine starke und geachtete Nation unter all den anderen Nationen würde, mit all dem Verwerflichen und Verbrecherischen belastet wird, was — Gott sei's geklagt — eben im Namen dieses Idealismus und des deutschen Volkes begangen wurde.

Teurer? Nein! ALPE-Franzbranntwein, das ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. ALPA-Werke, BRÜNN-Königsfeld in der hell-dunkel-blauen Aufmachung mit dem gelben Stern überm „A“ ist nicht teurer geworden. Sie erhalten diese seit 50 Jahren bewährte, aus erlesensten Rohstoffen hergestellte HAUSMEDIZIN in Flaschen zu ca. 60, 100, 160, 400 und 1000 ccm zum alten Preis. ALPE — also unverändert in PREIS und QUALITÄT! Am besten Sie besorgen sich gleich jetzt eine Flasche ALPE mit ausführlicher Gebrauchsanweisung. Eine **Gratisprobe schickt Ihnen gern die Fa. ALPE-CHEMA, 849 CHAM/Bay.**

sich gegenüber den ewigen Gesetzen der

Hier gibt es keinen Kompromiß: Wer Menschheit schuldig gemacht hat, wer sich wirklich mit Schuld beladen oder sich gar verbrecherisch mit Blut befleckt hat, der hat diese Schuld zu tragen und dafür auch nach Recht und Gesetz zu büßen.

Wer aber im besten und ehrlichsten Glauben gehandelt hat und ohne persönliche Schuld seinen Weg auch durch diese wirre Zeit gegangen ist, auch wenn er Parteimitglied, ja selbst in hohen Stel-

lungen, war, dem darf man nicht auch heute noch daraus einen Strick drehen und ihn für Dinge zur Rechenschaft ziehen wollen, für die er keine unmittelbare Verantwortung zu tragen hat.

Das Problem der „kollektiven Mitschuld“ sollte niemals so oder so einseitig „gelöst“ werden, daß es neues Unrecht oder gar über Generationen hinweg unerträgliche Bewußtseinskomplexe ausgelöst bzw. nährt, die allen Zeitgenossen zu Qual und Unheil werden müssen.

Kurz erzählt

HEBT SICH DER VORHANG?

Die tschechoslowakische Militärmission in Berlin ließ durch eine offizielle Verlautbarung wissen, daß für Reisende aus der Bundesrepublik ab sofort neue, bedeutend erleichterte Einreisebestimmungen in die Tschechoslowakei gelten. Danach können Bürger der Bundesrepublik und Westberlins bei der tschechoslowakischen Handelsvertretung in Prag bzw. bei der csl. Militärmission in Berlin ohne Angaben der Reisegründe und des Reiseziels das Visum beantragen, das innerhalb 24 Stunden ausgestellt werden soll. Es kostet 20 DM und gilt zwei Monate. Der Reisende hat der Verlautbarung zufolge unbeschränkte Bewegungsfreiheit und kann ausländische Zahlungsmittel in jeder Höhe mitnehmen, die an der Grenze notiert werden. Der Touristenkurs beträgt 3,56 Tschechenkronen für eine Deutsche Mark. Tschechische Währung darf weder ein- noch ausgeführt werden. Triptyk ist für Autos nicht mehr vonnöten, es genügt die grüne Versicherungskarte.

In der CSSR hat die überraschende Regelung große Genugtuung und laut geäußerte Freude unter der Bevölkerung ausgelöst. Es bleibt abzuwarten, wie sich diese Öffnung der Grenzen in der Praxis auswirken wird.

Bis Ende des Jahres soll nach einer Meldung der tschechoslowakischen Gewerkschaftszeitung „Prace“ auch eine größere Zahl von Bewohnern der Tschechoslowakei die Möglichkeit erhalten, in westliche Länder zu reisen.

Wie es in diesem Bericht weiter heißt, habe die tschechoslowakische Regierung neben der Schaffung eines „Regierungsausschusses für den Fremdenverkehr“ auch eine Reihe weiterer Maßnahmen beschlossen, um den ausländischen Besuchern des Landes bessere Unterkunftsmöglichkeiten, besseres Service und touristische Informationen zu bieten.

So z. B. sollen zunächst 99 zweckentfremdete Hotels mit 12 500 Betten wieder ihrer ursprünglichen Verwendung zugeführt, so Auto-Camping-Plätze, 5 Motels gebaut und auch Burgen und Schlösser dem Touristenverkehr dienstbar gemacht werden. Darüber hinaus werde man sich von Gewerkschaften in den Sommermonaten zusätzlich 1500 Betten für ausländische Besucher „ausborgen“.

DAS STERBEN EINES VOLKES

Der „Stern“ veröffentlichte in einer seiner letzten Ausgaben einen Bericht über die letzten Deutschen in Böhmen. Er stützt sich auf eigene Beobachtungen der Berichterstatter und auf Darstellungen von in Böhmen verbliebenen Sudenteutschen. Eger steht im Mittelpunkt der Betrachtungen.

„In Eger lebten einmal 45 000 Deutsche. Heute heißt die Stadt Cheb. In Cheb leben jetzt 27 000 Tschechen, unter ihnen noch 485 Deutsche, ein verlorenes Häuflein, das sich nur noch in der Kirche trifft . . .“

So stellen die Berichterstatter in der Einleitung fest. Das Bild, mit dem sie ihre Worte belegen, zeigt 18 Menschen in der Kirche, denen der Gram vom Gesicht zu lesen ist. Es handelt sich um ältere Leute.

„An drei Stunden in der Woche darf die Lehrerin Paula Niedermaier nach der Schulzeit 25 Kindern deutscher Eltern in der Obertorschule die Muttersprache beibringen. Die Kinder gehen morgens in die tschechischen Schulen und sprechen untereinander nur tschechisch. 100 andere Schüler werden von Frau Niedermaier in Luby und Skalna (d. i. Schönbach und Wildstein) betreut. Der Staat besoldet die Lehrerin und liefert die Schulbücher. Wir verbieten den Unterricht nicht, wollen ihn aber auch nicht besonders fördern, sagen die Behörden.“

Aber Frau Niedermaier darf ihren Schülern nicht einmal deutsche Vokabeln beibringen. Sie hat den Auftrag, die Sprache nur zu „pflegen“, also mit den Kindern zu sprechen. Deutsch sprechen sonst nur noch die Großeltern mit diesen Kindern. Einer dieser Großväter erzählte dem Berichterstatter des „Stern“:

„Da kamen unser Hans und Josef mit ihren Freunden in den Garten gestürzt. Sie trugen alte Kochtöpfe als Helme und hatten Holzgewehre. — Was macht ihr denn? fragte ich sie. — Wir spielen Krieg gegen die Deutschen. — Aber ihr seid doch selbst Deutsche. — Aber nein, wir sind doch Tschechen, rief unser Hans und lief mit den anderen weiter. Dabei war sein Vater sogar in der SA.“

Man fühlt sich nicht sicher im Sudetenland. Zigeuner wurden zwangsweise angesiedelt, und es gelang, einige von ihnen seßhaft zu machen. Vor einem haben Jahr verzog auf einmal eine ungewöhnlich große Anzahl tschechischer Familien ins Landesinnere. Es hatte geheißt, der Westen ziehe Truppen an der Grenze zusammen. Wahrscheinlich handelte es sich um Manöver in Bayern. — Diese Angst hat wirtschaftliche Folgen: Im Sudetenland stehen in vielen Betrieben Maschinen still, weil die Arbeitskräfte fehlen. Diese Angst kam auch in der Antwort eines Tschechen zum Ausdruck, der das Haus eines Deutschen bewohnt. „Dann hängen sie uns doch an die nächste Laterne“ (wenn die Deutschen wiederkommen), sagte er.

Der Berichterstatter hat in verschiedenen Orten mit Hunderten Deutschen gesprochen. „Im Nachthemd und nur mit Pantoffeln würd' ich wegmachen und alles zurücklassen“. Diese Antwort steht offenbar für viele. „Besser gleich in die Grube. Da hab' ich doch noch eine Totenpredigt auf deutsch“, sagte ein anderer in Eger.

Warum man die Deutschen nicht hinauslasse? „Die Tschechen dürfen ja auch nicht hinaus“, antwortete man und beruft sich auf die in der Verfassung ver-

ankerte Gleichberechtigung aller Bürger der Republik.

Im Sudetenland stirbt der Rest eines Volkes. 160 000 Menschen nach den Angaben der Behörden. Die schwedische Minderheit in Finnland zählt noch 200 000 Seelen. Über die Unterdrückung Farbiger durch Weiße erregt sich die westliche Welt. Über den Volkstod, der über die Sudetendeutschen in der Tschechei verhängt wird, schweigt sie . . .

(„Die Brücke“)

DIE HAUPTENTSCHADIGUNG

Da in letzter Zeit wiederholt Anfragen nach der gegenwärtigen Fassung der Hauptentschädigungstabelle eingingen, veröffentlichen wir diese so, wie sie die 16. LAG-Novelle festgelegt hat.

Schadensgruppe	Schadensbetrag in Reichsmark	Grundbetrag in DM
1	bis 5 000	der Schadensbetrag, höchstens jedoch 4 800
2	bis 5 500	5 150
3	bis 6 200	5 550
4	bis 7 200	6 100
5	bis 8 500	6 800
6	bis 10 000	7 600
7	bis 12 000	8 550
8	bis 14 000	9 550
9	bis 16 000	10 350
10	bis 18 000	11 050
11	bis 20 000	11 750
12	bis 23 000	12 450
13	bis 26 000	13 250
14	bis 29 000	14 000
15	bis 32 000	14 650
16	bis 36 000	15 350
17	bis 40 000	16 050
18	bis 44 000	16 650
19	bis 48 000	17 150
20	bis 53 000	17 600
21	bis 58 000	18 100
22	bis 63 000	18 600
23	bis 68 000	19 100
24	bis 74 000	19 650
25	bis 80 000	20 250
26	bis 86 000	20 850
27	bis 93 000	21 500
28	bis 100 000	22 200
29	bis 110 000	23 050
30	bis 120 000	24 000
31	bis 130 000	24 950
32	bis 140 000	25 850
33	bis 150 000	26 750
34	bis 160 000	27 600
35	bis 170 000	28 450
36	bis 180 000	29 250
37	bis 190 000	30 050
38	bis 200 000	30 800
39	bis 1 000 000	30 800

und 7. v. H.

des 200 000 RM übersteigenden Schadensbetrages.

40 über 1 000 000 86 800
+ 6,5 v. H. des 1 000 000 RM übersteigenden Schadensbetrages.

DER GLAUBIGE THOMAS

Nach seiner Rückkehr von einer Reise nach Prag erklärte Bundestags-Vizepräsident Thomas Dehler, er habe in der Hauptstadt der CSSR nichts anderes als den Wunsch nach Frieden vorgefunden. Mit seiner Reise habe er eine ähnliche Pionieraufgabe wie vor zehn Jahren erfüllt. Damals habe er als erster Bundesminister Wien besucht. Die Reise Dehlers hat nicht nur in Kreisen der Vertriebenen starke Bedenken hervorgerufen. Ohne den guten Willen des FDP-Politikers in Zweifel zu ziehen, wird sein Vorhaben, durch Pflege von „Freundschaften“ mit Kommunisten wie dem Parlamentspräsidenten Fierlinger die West-Ost-Beziehungen zu verbessern, als illusorisch bezeichnet.

Eine überragende Aufbauleistung

Die Ascher Firma Hermann Weissbrod & Sohn in Steinheim b. Heidenheim a. d. Brenz feierte vom 28.—30. November mit einer Reihe festlicher Veranstaltungen die Fertigstellung ihres neuen, imposanten Fabrikgebäudes.

Eine Betriebsbesichtigung eröffnete am 28. Nov. die Festfolge. Herr Schweigler, Schwiegersohn des Hauses Weissbrod, begrüßte die aus Land, Kreis, Gemeinde, aus Geschäfts- und freundschaftlichen Beziehungen sehr zahlreich erschienenen Ehrengäste, die dann unter sachkundiger Führung, in Gruppen unterteilt, den großzügigen, modernsten Anforderungen nachkommenden Neubau in einer fast zweistündigen Begehung kennenlernten. Der Betrieb hatte dabei auf volle Produktion geschaltet, so daß auch die Herstellung der Stoffhandschuhe genau verfolgt werden konnte. Rund 12.000 Paare werden bei einem Sortiment von 250 Mustern in den lichten Räumen täglich fertig. In diesen Räumen ballt sich nicht nur beste Ascher Textil-Tradition, sondern an allen Enden hört man Ascher Laute und Ascher Gruß. Eine stattliche Anzahl Ascher Familien hat die Firma nach Steinheim nachgezogen und ihnen zu Wohnung und Arbeitsplatz verholfen.

Nach der Besichtigung lud die Firma ihre Gäste zu festlichem Tische in das Konzerthaus der nahen Kreisstadt Heidenheim. In einer schier unaufhörlichen Reihe von Ansprachen durften dort die Familien Weissbrod-Schweigler Glückwünsche sonder Zahl entgegennehmen, nachdem Juniorchef Herbert Weissbrod Planung, Durchführung und glückliche Vollendung des großen Werkes anschaulich geschildert und den vielen Helfern und Mitarbeitern gedankt hatte. Vom Ministerialrat bis zum Ortsbürgermeister, von den Männern der Wirtschaft bis zum Gewerkschaftssekretär und Betriebsrats-

vorsitzenden (letzterer der Nassengruber Landsmann Emil Goller), vom Architekten bis zum Heimatdichter knüpfte sich die Kette der Gratulanten, und ihnen gesellten sich gleicherweise herzliche und von menschlicher Wärme durchpulste Freundschaftsbekennnisse der ausländischen Vertreterschaft. Auch die Ascher Heimatgemeinschaft bekundete durch Kreisbetreuer Dr. Tins Stolz und Freude an dieser Ballung Ascher Textil-Tradition. Als vor, zwischen und nach Fisch und Braten die rund 20 Ansprachen verklungen waren, ließ die Festgemeinde in beschwingter Geselligkeit noch Mitternacht heran- und vorüberkommen, ehe sie sich trennte.

Am nächsten Tag kamen die Angehörigen der Zweigbetriebe Deiningen und Neresheim zur Besichtigung des neuen Werks und zu einer Betriebsfeier mit Buntem Abend in der Heidenheimer Schloßgaststätte. Da die Firma Hermann Weissbrod & Sohn rund 500 Menschen beschäftigt, läßt sich vorstellen, wie lebhaft es dabei zuging.

Der Samstag schließlich war ein „Tag der offenen Tür“ für die Bevölkerung, die von dieser Besichtigungsgelegenheit reichen Gebrauch machte.

Seniorchef Hermann Weissbrod durfte den Glückstag der von ihm gegründeten und mit Hilfe aller seiner Familienmitglieder wieder zu so stolzer Höhe geführten Firma in besonderer Weise begehen: Am 27. November feierte er seinen 74. Geburtstag. Daß ihm aus dergestalt doppeltem Anlaß die herzlichsten Wünsche für Gesundheit und Wohlergehen galten, bedarf keiner Erwähnung.

Wir hoffen, unseren Lesern das neue Werk demnächst im Bild vorstellen zu können.

net. Dehler verkennt, daß er es in Prag mit Exponenten der „kommunistischen Internationale“ zu tun hat, die unter „Frieden“ genau das verstehen, was er verhindern will: die permanente Teilung Deutschlands und die Anerkennung des status quo durch einen den Wünschen Moskaus entsprechenden Friedensvertrag. Der von ihm gewünschte „Brückenschlag zwischen den germanischen und slawischen Völkern“ kann gewiß nicht dadurch erfolgen, daß man ihn in Böhmen auf einem Pfeiler errichtet, der von unten bis oben aus von Moskau gelieferten Bausteinen besteht. Der gläubige Thomas wird im Handumdrehen zum Werkzeug kühl berechnender Gegner. Geschäftigkeit ist noch keine Pionierarbeit. Ihre Folgen können — diese Anschauung vertreten auch tschechische Exulanten — schweren Schaden stiften.

ob die Bonner Regierung bereit ist, „von der unrealen Politik der vergangenen Jahre zur Realität überzugehen“.

Zu den gewünschten „Realitäten“ gehört nach den Ausführungen des Kommentators auch der Verzicht der Bundesregierung auf die deutschen Ostgebiete. Denn die Ansprüche auf diese Gebiete hätten nicht nur bei den östlichen Regierungen, sondern — so behauptete der Sprecher — auch in England, Belgien, Skandinavien und in den Vereinigten Staaten „ein unliebsames Echo“ gefunden.

Man dürfe also in dem Bemühen um eine Normalisierung der Verhältnisse auf tschechischer Seite nicht übersehen, daß den „realistischen Politikern“ in der Bundesrepublik von den „Anhängern des alten Kurses“ noch erhebliche Schwierigkeiten bereitet werden.

ERSTENS IST ES G'SUNDER und zweitens spart man Geld

In einem Rundfunk-Interview hat der stellvertretende tschechische Binnenhandelsminister Bortel verkündet, daß die fleischlosen Donnerstage in der Tschechoslowakei sich sowohl ökonomisch als auch gesundheitlich als nützlich erwiesen hätten, und sie daher beibehalten würden. Er scheute sich sogar nicht davor, zu behaupten, daß die Verbraucher mit diesen fleischlosen Tagen zufrieden seien, da sie ihnen auch finanziell entgegenkämen.

Die fleischlosen Donnerstage seien aber nur ein erster Schlag gegen die ungesunde Zusammensetzung der Speisekarten in der Tschechoslowakei gewesen.

„Nirgends auf der Welt stopfen sich die Leute so mit Knödel und Fleisch voll wie bei uns. Es ist ja auch schließlich an den Proportionen mancher unserer Bürger sichtbar.“

„Frohe Botschaft“ in Prozenten

Das tschechoslowakische Innenhandelsministerium hat der Bevölkerung des Landes eine „frohe Botschaft“ verkündet. In den Weihnachtswochen wird der Markt der Tschechoslowakei mit genau 5% mehr Fleisch beliefert werden als im Vergleichszeitraum des vergangenen Jahres, mit 4,4% mehr Geflügel, mit 3,8% mehr Pflanzenfetten und mit 7,5% mehr Eiern. Die bereitgestellten Fleischmengen würden allerdings zu 50% aus Schweinefleisch bestehen.

Während Expertenkommissionen des Innenhandelsministeriums in den letzten Tagen — nach amtlichen Meldungen — darüber beraten haben, wie die akuten Versorgungsschwierigkeiten mit Lebensmitteln und Konsumgütern überwunden werden können, und während die Schlangen vor den Lebensmittelgeschäften, vor allem vor den Fleischgeschäften immer länger werden, zeichnet der jetzige Bericht des Innenhandelsministeriums die in den nächsten Wochen zu erwartende Versorgungslage mit einem geradezu unrealistischen Optimismus.

GDP/BHE sucht Anlehnung an CDU/CSU Landesverbände

In Baden-Württemberg und in Bayern haben in den letzten Tagen Beratungen über eine engere Zusammenarbeit zwischen der CDU- bzw. CSU-Landesgruppe mit den entsprechenden Landesgruppen der Gesamtdeutschen Partei/BHE begonnen.

Diese Gespräche werden nach Meinung informierter Kreise voraussichtlich mit einer Übereinkunft abgeschlossen werden, die in den praktischen Auswirkungen einer organisatorischen Eingliederung eines überwiegenden Prozentsatzes des GDP/BHE-Stammes in die CDU-, bzw. CSU-Landesgruppe gleichkommt. Die führenden Politiker der GDP/BHE dürften dann voraussichtlich als Kandidaten auf den Wahllisten der CDU/CSU-Landesgruppen figurieren, wobei die Positionen einiger der prominentesten GDP/BHE-Politiker soweit abgesichert werden dürften, daß sie auch in den kommenden Jahren für kommunal-, landes- und bundespolitische Aufgaben zur Verfügung stehen. In Kreisen der GDP/BHE scheint die Meinung vorzuherrschen, daß es richtig wäre, den organisatorischen Stamm der Partei zu erhalten und diesem innerhalb der CDU/CSU bestimmte Vertretungsaufgaben zu übertragen.

Die GDP/BHE-Landesverbände von Bayern und Baden-Württemberg werden voraussichtlich bereits im Jänner ihren Beschlußgremien die zu erarbeitenden Vereinbarungen zur Abstimmung vorlegen. Nicht zu klären ist allerdings durch diese Abstimmungen die Frage, ob und bis zu welchem Prozentsatz die Wähler dieser Partei der Neuorientierung der Beschlußgremien folgen werden. In GDP/BHE-Kreisen rechnet man jedoch damit, daß dies auf alle Fälle ein recht hoher Prozentsatz sein wird und nur ein kleinerer Teil eine neue politische Heimat in der SPD oder FDP suchen wird.

Volkstumsabend bei der SL in Rotenburg/Fulda

Zur Förderung des sudetendeutschen Kulturgutes veranstaltete die Ortsgruppe Rotenburg/Fulda am 9. November im Saal des Hotels Gesemann einen Volkstumsabend, der von der aus 24 Personen



VOR TORSCHLUSS EIN GLÜCKWUNSCH

Das ist die Wernersreuther Schulklasse der im Jahre 1913 Geborenen. Sie sind also heuer 50 Jahre alt geworden und wir wollen nicht versäumen, ihnen schnell noch, bevor sie 51 werden, zu gratulieren. Damals war es offenbar Ehrensache für einen Buben, den Kopf bedeckt zu tragen. Der einzige, der bar-

häuptig dasitzt, in der ersten Reihe zwischen Mädchen, macht dafür ein bitterböses Gesicht. Sicher gabs damals, so zwischen 1918 und 1920, auch in Wernersreuth eine Schulspeisung. Oder wozu hätten die Gefäße — es sind richtige Menageschalen drunter — sonst wohl gedient?



UND NOCH EINER

Denn auch sie sind Fünziger geworden in diesem zu Ende gehenden Jahr. Es ist eine der Parallelklassen der Kaufmännischen Fortbildungsschulen (Stein) und der Einsender, Lm. Gustav Künzel in Nidda, erinnert sich folgender Namen, wobei er alle ehem. Schulkameradinnen und Kameraden bei dieser Gelegenheit recht herzlich grüßen läßt:

Linke Bankreihe: Dür, Painz, (beide Asch), Lederer (Schönbach), Albrecht, Füscher, Hofmann, Fritsch (sämtliche aus Asch), Gierschik (Grün), Heinrich.

Mittlere Bankreihe: Wagner Linda, Hädler (Bäckerei), Meier Erna, Wagner Ottilie, Bönsch, Jakob Ernst, Klaus Eduard (sämtliche aus Asch), Chalupa (Grün), Becker, Martin (beide aus Asch), Keil und Eberl (beide aus Steinpöhl), Fleissner Christian und Albert.

Rechte Bankreihe: Martin, Gossler, Künzel Gustav (Einsender), (sämtliche aus Schönbach), Hilf (Neuberg), Lanzenberger. Als Lehrkraft Direktor Eduard Bareuther, welcher im Mai 1957 in Schlitz/berhessen verstarb.

bestehenden „Egerländer Trachtengruppe“ gestaltet wurde. Gedichte, Chöre, Duets, Rezitationen und Einakter stellten den bunten Reigen des Programms dar und die Vortragenden in ihren schmucken Egerländer Trachten verstanden es ganz meisterhaft, kostbare Perlen des unvergessenen Sudetenlandes aufleuchten zu lassen, wofür ihnen reicher Beifall gezollt wurde. Ortsobmann Ferdinand Z ä h konnte in seiner Begrüßungsansprache über 200 Landsleute willkommen heißen und stellte in beherzigenswerten Worten die unverbrüchliche Treue zur alten Sudetenheimat heraus. Am Schluß der Programmfolge trat Lm. Ernst Ringer (Schneidermeister) auf die Bühne und errang sich im Nu durch seinen Vortrag „Die Ascher Künstler“ den Applaus des ganzen Hauses.

Der in Asch verbliebene Rentner Christian Sehr wurde dieser Tage 80 Jahre alt. Dafür, daß er 47 Jahre im gleichen Betrieb gearbeitet hatte, und aus Anlaß seines Geburtstages wurde er öffentlich geehrt. Das schönste Geschenk bedeutete es für das greise Ehepaar Sehr, daß es nun doch bald die Möglichkeit haben wird, den Sohn in Österreich zu besuchen, von dem die Eheleute Sehr seit fünf Jahren wissen, daß er noch am Leben ist. Bis dahin galt er für vermißt. Ein Besuch kam während der ganzen Jahre nicht zustande; jetzt will sich aber die „Kommission für Bürgerangelegenheiten“ mit dem Fall befassen.

☆

Zur Weihe eines deutschen Soldatenfriedhofes in Dagneux, Frankreich, fuhr aus Deutschland ein Sonderzug mit Ange-

hörigen der dort bestatteten Gefallenen. Unter letzteren befindet sich der im April 1945 seinen Kriegsverletzungen erlegene Otto Ploß aus Asch, der damals mit 17 Jahren eingezogen worden war. Die Mutter unseres gefallenen Landmanns, Frau Erna Geyer (sie ist in zweiter Ehe mit Hans Geyer verheiratet und wohnt in Selb) nahm zusammen mit ihrem Gatten an der Fahrt teil. Sie kehrten tief beeindruckt zurück. Otto Ploß ruht in einem

Einzelgrab. Den Grabstein mit seinem Namen teilt er mit dem neben ihm liegenden Kameraden.



Zu unserer Notiz „Ascher Textilschul-Tradition“ in der letzten Folge stellen wir auf Wunsch Herrn Dr. Michelitsch richtig, daß dieser als Oberstudienrat und nicht als Leiter an der Lambrechter Ingenieurschule tätig ist.

Dr. Hans Rotter

Als ich noch der Neuberger Pfarrersbub war (X)

6. Kapitel

Aus der Fülle besonderer Erlebnisse und Ereignisse meiner Jugendjahre in Neuberger will ich einige wenige herausgreifen und erzählen. Sie sind nicht erfunden, sondern haben sich tatsächlich so zugetragen, wie ich sie nun berichte.

Der Winter setzte uns, die wir nach Asch in die Schule gehen mußten, hart zu. Aber er schenkte uns auch reiche Freuden. Das bergige Ascher Land und die zahlreichen Teiche reizten geradezu, Wintersport zu treiben. Wie oft sind wir den steilen Schulberg hinuntergerodelt? Autoverkehr gab es ja noch keinen, so konnte man ungefährdet die Straße überqueren. Es gab noch viele andere Stellen im Dorf, an denen man dem Schlittschuhfahren huldigen konnte. Auf dem langen Hange, der sich ins Tal vor der Pfeffersteite senkte, haben wir Schifahren gelernt. Mein Bruder war es, der das erste Paar Schier aus Reichenberg mitgebracht und mir überlassen hatte. Auf ihnen machte ich und machten auch meine Freunde die ersten Versuche. Auf Faßdauben und anderen selbstgebauten Brettern folgten bald andere Jungen unserem Beispiel. Aber in den folgenden Wintern tauchten immer mehr gekaufte Schier auf, und immer mehr Mutige sausten die Hänge ins Tal hinunter. Ich glaube nicht, daß mir jemand den Rang streitig machen kann, die ersten richtigen Schier besessen und gefahren zu haben. Wir fuhren damals nur mit einem langen Stecken, und unsere gewöhnlichen Schuhe steckten in ganz primitiven Bindungen.

Die gefrorenen Teiche ermöglichten auch das Schlittschuhlaufen, das von vielen Jungen betrieben wurde. Am häufigsten geschah das auf dem Teich, der mitten im Dorf in den Wiesen gegenüber dem Gasthof Riedel lag. Dieser Teich empfing sein Wasser aus einer starken Quelle, an der Stelle, wo der Teich an den Berghang angrenzte. An dieser Stelle ist der Teich auch im strengsten Winter nie zugefroren, und diese offene Fläche bildete immer eine Gefahr für die Schlittschuhläufer. Aber es war niemand da, der etwa durch Aufstellen von Stangen den gefährlichen Bezirk abgeschirmt hätte.

Eines Tages — ich schätze, daß ich damals 12 Jahre alt war — tummelten sich an die 20 Kinder auf dieser Eisfläche, und ich war auch unter ihnen. Und da geschah es, daß ein etwa zehnjähriger Junge aus Unachtsamkeit zu nahe an den Rand der offenen Stelle kam, einbrach und im Augenblick im Wasser versunken war. Schreiend verließen alle anderen Kinder, außer mir, so schnell wie sie nur konnten, den Teich und flüchteten nach allen Seiten auseinander. Ich legte mich auf das Eis, rutschte vorsichtig an die Einbruchsstelle heran, und als der Eingebrochene eben mit dem Kopf am Eisrand ein wenig auftauchte, packte ich ihn bei den Haaren und versuchte ihn zu heben, was mir auch gelang. Dann faßte

ich seinen Rockkragen und zerrte ihn langsam, indem ich dabei gleichzeitig zurückschrünte, auf das Eis herauf, das zwar einbrach, aber uns doch trug, bis ich auf festes Eis kam.

Ich war zwar auch auf dem Bauch und an den Beinen tropfnaß geworden, aber das kümmerte mich im Augenblick nicht, ich war froh, als der Junge sich wieder zu bewegen begann. Als er sogar wieder aufstehen konnte, kamen auch die anderen Kinder langsam näher, und schließlich schafften sie ihn — ich möchte fast sagen in einem Triumphzug — nach Hause. Ich ging nicht mit, denn ich spürte jetzt die Kälte, da ich ja auch im Wasser gelegen hatte, und lief schnell nach Hause. Aber, was ich nicht vermutet hatte, war geschehen: ein anderer Junge, der zugeschaut hatte, wie ich den Eingebrochenen aus dem Wasser zog, war schnurstracks ins Pfarrhaus gelaufen und hatte die Geschichte brühwarm erzählt. Mein Vater war gerade im Begriff, zum Teich zu eilen, denn ihm war angst geworden, weil er aus der Erzählung des Jungen nicht klug geworden war. Als er mich triefend vor Nässe kommen sah, zog er mich in den Hausflur, legte mich übers Knie und verschlote mich nach Noten. Das ging alles so schnell, daß ich gar nicht zu Wort kommen konnte. Meine Mutter war auch dazugekommen und zog mir erst einmal das nasse Zeug aus, und während ich ins Bett gesteckt wurde, bekam ich nun endlich Gelegenheit, den wahren Hergang zu berichten.

Ich hatte den Jungen nicht aus dem Wasser gezogen und vor dem sicheren Ertrinken bewahrt, um eine Heldentat zu begehnen. Mein Verhalten war eine selbstverständliche, ich möchte sagen: eine automatische Reaktion. Ich habe bestimmt nicht an das Gleichnis vom barmherzigen Samariterer gedacht, aber wie dieser unversehens dem zum Nächsten wurde, der unter die Mörder gefallen war, so war auch ich unversehens dem zum Nächsten geworden, der eingebrochen war und zu ertrinken drohte. Aber — wie gesagt — nachgedacht oder überlegt habe ich in diesen Augenblicken nicht, was nun zu geschehen hätte, sondern ich habe einem „kategorischen Imperativ“ gehorcht, um es mit Kant zu sagen. Obwohl ich die Erregung begriff, aus der heraus mein Vater gehandelt hat, so habe ich doch geraume Zeit gebraucht, bis ich ihm gegenüber wieder ins Gleichgewicht kam.

Ich weiß nicht, ob der Junge von damals noch lebt, aber ich weiß, daß er der Sohn der Hebamme war, ein uneheliches Kind. Sein Vater war — glaube ich — ein Friseur. Und nun kommt die zweite Pointe der Geschichte. Dieser sein Vater hat — wie mir nachher erzählt wurde — den Ausspruch getan, als er von dem Ereignis hörte: Hätte er ihn nur ersaufen lassen! „Er“, das war also ich, und „ihn“, das war sein unehelicher Sohn. Als ich von diesem Ausspruch erfuhr, war ich wie vor den Kopf geschlagen. Die Prügel

In wenigen Tagen

wird der Postbote bei Ihnen vorstellig werden, um DM 4,50 für den Ascher Rundbrief zu kassieren. Sie wissen längst, worum es sich dabei handelt:

Es ist die Bezugsgebühr für das erste Vierteljahr 1964. Ein ganzes Vierteljahr, bis Mitte März, läßt Sie der Postbote dann in Frieden. Haben Sie, das Geld bereits zurechtgelegt? Die Post beginnt mit den Bezugsgebühr-Einhebungen oft schon am 12. des Monats. Besten Dank dafür, daß Sie den Rundbrief fürs nächste Vierteljahr weiterbeziehen!

und dieser Ausspruch haben meiner, bis zu diesem Zeitpunkt wohlgeordneten Weltanschauung einen empfindlichen Stoß versetzt. Ich bin versucht zu sagen, daß ich mich von diesem Stoß bis heute noch nicht ganz erholt habe.

Eben hörte ich einen Vortrag aus dem Radio, in dem von der gerechten Verteilung des Sozialprodukts die Rede war. Da kommt mir eine andere Geschichte in den Sinn. Im Garten eines meiner Freunde standen auch einige Obstbäume, die in manchen Jahren reichlich trugen. Besonders dankbar war ein Marunkenbaum — Marunken sagten wir zu den Reineclauden, den Eierpflaumen —, von dem ich mir manch liebliches Mal Bauchweh gegessen habe. Im benachbarten Garten stand ein großer Birnbaum mit herrlichen Birnen — haben wir sie nicht „Stantinerbirnen“ genannt, diese süßen saftigen Früchte? —, und da man bekanntlich das, was man nicht hat, höher schätzt als das, was man hat, sehnten wir uns nach diesen Birnen. Zentnerweise hingen sie an dem mächtigen Baum, sie wurden kaum geerntet, und viele von ihnen verderben. Das erschien uns nicht recht zu sein. Und so beschlossen wir eines Tages, das „Sozialprodukt gerechter zu verteilen“, indem wir zur Selbsthilfe griffen. Mein Freund, klein von Gestalt und gewandt wie ein Wiesel, schlüpfte durch den Zaun und kletterte auf den Baum, pflückte einige Birnen und warf sie zu mir herüber.

Ich las sie zusammen und achtete weiter nicht auf meinen Freund, aber plötzlich ließ mich ein Wehgeschrei aufblicken, und was ich sah, war nicht erfreulich. Mein Freund war dem Nachbarn buchstäblich in die Arme gesprungen und empfing nun den Lohn für seine Tat. Und am Abend wurde der Lohn vom Vater noch einmal ausgezahlt, dem der Nachbar von unserem Versuch, das Sozialprodukt gerechter zu verteilen, erzählt hatte. Ich fühlte mich voll mitschuldig, habe aber nichts unternommen, meinem Freund die Hälfte des „Lohnes“ abzunehmen, woraus wieder zu ersehen ist, wie schlecht es um die Gerechtigkeit auf Erden bestellt ist. Ich habe dann durch Überlassung von ein paar besonders schöner Briefmarken ein wirksames Heilpflaster auf seine Wunden gelegt.

Daß Hühner, Katzen und Hunde die Nachbarschaft oft schwer belasten und gefährden, ist allgemein bekannt. Leider haben sich zwischen dem Pfarrhaus und dem Nachbarhaus auch solche Belastungen mehrfach ergeben. Daß die Ereignisse nicht mit Humor bewältigt wurden und dauernde Verstimmungen hinterließen, hat mich immer bedrückt. Den Anfang machte folgende Begebenheit:

Ich erzählte schon, daß meine Mutter auch eine Menge Kleintiere pflegte, darunter eine große Hühnerschar um der Eier willen, und „ein stolzer Hahn war auch dabei“. Leider genügte ihm der Harem im Pfarrhof nicht, er flog über den

Gartenzaun und machte den hahnlosen Hennen in Nachbarns Garten den Hof. Er wurde dabei erwischt und gefangen. Dann wurde ihm ein großer Pappendeckel um den Hals gehängt mit der Inschrift: „Belehren Sie Ihren Hahn, daß er unsere Hennen nicht sittlich belästigen soll“.

Wir lachten über den Spaß, konnten es uns aber leider nicht verkneifen, mit gleicher Münze heimzuzahlen, als wir eines Tages Nachbarns Katze in unserem Keller fingen, wo sie einen vorbereiteten Braten verzehrt hatte. Nun bekam die Katze auch einen Pappendeckel um den Hals gehängt, auf dem geschrieben stand: „Liebe Nachbarn, wir bitten Sie, Ihrer Katze das 7. Gebot beizubringen: Du sollst nicht stehlen!“

Ich sagte: wir konnten es uns leider nicht verkneifen! Wir hätten besser darauf verzichten sollen, den Ball zurückzuspielen, denn die Aufschrift wurde nicht mit Humor aufgenommen. Unsere Nachbarn waren und blieben verärgert. Und von nun an wurde jedes Wort auf die Goldwaage gelegt, und man glaubte aus jeder Äußerung eine ungute Absicht herauszuhören. Wir Kinder setzten uns eine zeitlang über die Spannung zwischen den Eltern hinweg, aber nach und nach hörte der Verkehr zwischen beiden Häusern ganz auf, und diese Entfremdung belastete beide Familien schwer. Wir haben alle darunter gelitten und fanden keine Lösung. Erst nach Jahren füllte sich der Graben allmählich wieder auf, der sich zwischen den beiden Häusern aufgetan hatte. Die Eltern erzählten davon; selbst erlebt habe ich es nicht mehr, da ich zu dieser Zeit schon jahrelang von Neuburg fort war.

(Wird fortgesetzt)

Der Leser hat das Wort

MIT FREUDEN erhielt ich soeben den Ascher Bildkalender. Er ist wunderbar. Sehnsucht und Heimweh, aber auch Glück hat er wieder ins Haus gebracht. Senden Sie mir bitte noch einen . . .

Luise Merz, Rendsburg

FREUDIGER hätte die Überraschung nicht sein können, die Sie mir mit dem Ascher Bildkalender bereiteten. Einmal das Mähringer Schulhaus: dort ging ich zur Schule, bevor ich nach Asch in die Bürger- und Gewerbeschule kam. Dann das Landschaftsbild zwischen Lerchenpöhl und Hainberg, auf welchem mein Haus zusammen mit dem Kruschwitz-Haus zu sehen ist. Diese Aufnahme hat mich tief ergriffen und auch andere, die sie gesehen haben, waren stark beeindruckt.

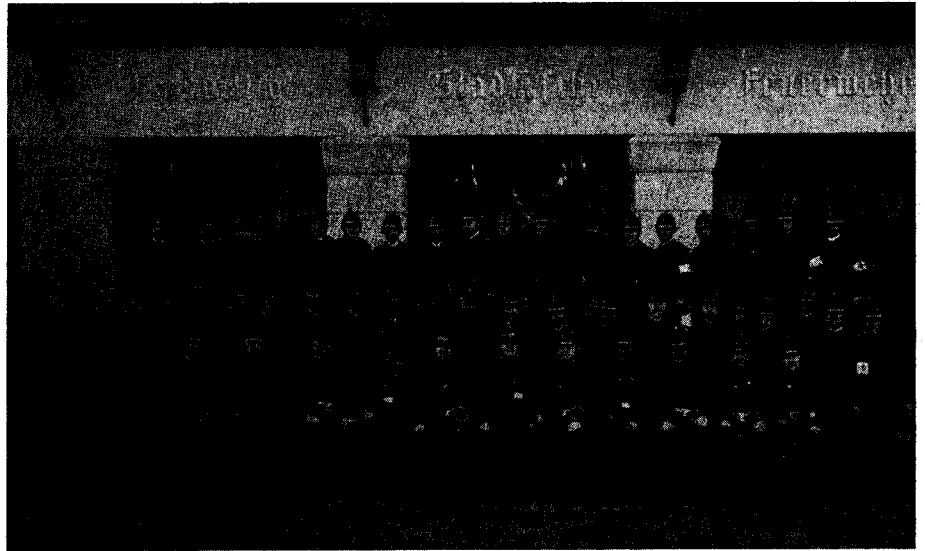
Ing. Eduard Werner, Selb

Aus den Heimatgruppen

Die Ascher Heimatgruppe Ansbach teilt mit, daß die Weihnachtsfeier am Sonntag, den 8. Dezember im Saal der „Hauffbräu-Gaststätten“ bereits um 15 Uhr beginnt. Wir bitten unsere Landsleute, pünktlich zu erscheinen.

Die Taunus-Ascher treffen sich am Sonntag, den 15. Dezember (3. Adventssonntag) zu einer Vorweihnachtsfeier im oberen Lokal des Gasthauses „Taunus“ in Sulzbach.

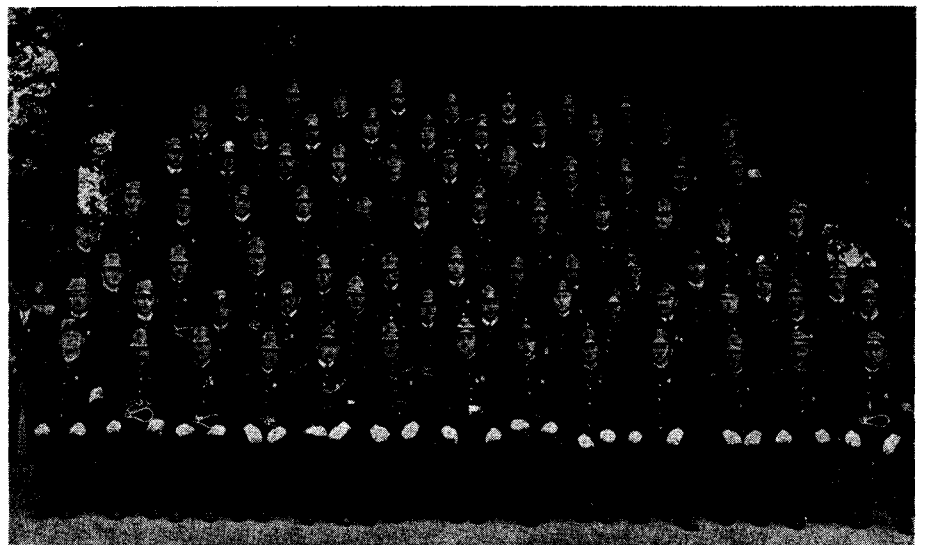
Für Unterhaltung ist wie immer gesorgt. Wegen des reichhaltigen Programms ist der Beginn um 15 Uhr. Jeder Teilnehmer möge eine Kerze mitbringen.



DIE FREIWILLIGE STÄDTISCHE FEUERWEHR ASCH

Unsere Wehr war eine vorbildlich ausgerüstete und schlagfertige Mannschaft. Vielleicht findet sich einmal jemand, der etwas von ihr und aus ihrer Geschichte erzählt. Viele der Wissensträger, die auf diesem unseren Bild zu sehen sind, deckt

ja leider bereits der Rasen. Im nächsten Jahr könnte die Ascher Wehr ihr 100-jähriges Bestehen feiern, denn sie wurde 1864 gegründet. Das wäre doch ein Anlaß, ihrer einmal umfangreicher gedenken. Wer übernimmt es?



DIE HASLAUER FEUERWEHR

war, wie der Bildvergleich eindeutig ergibt, zahlenmäßig erheblich stärker als die Ascher. (In Asch kamen allerdings noch die Fabrik-Feuerwehren dazu.) Auch

die Schlagkraft der Haslauer Wehr war anerkanntermaßen groß; sie hatte „eine gute Nummer“ bei den übergeordneten Inspektionsstellen.

Max Zeitler:

Das Problem des Alterns

Alleinsein will verstanden sein

In jedem Lebensalter hat der Mensch seine besonderen seelischen Schwierigkeiten, mit denen er fertig werden muß, um ein einigermaßen erträgliches Leben zu führen. In der Jugend ist es die Auflehnung gegen Autorität und das Hergebrachte, im Alter das Hängen an eben dieser Autorität und den hergebrachten Formen des Lebens, die von der Jugend nicht mehr respektiert werden.

In beiden Fällen resultiert der seelische Kummer aus einer falschen Einstellung zur Wirklichkeit. Die Jugend kommt über das Stadium der Auflehnung leichter hinweg, wenn sie ins Leben eintritt und Verantwortung übernehmen muß. Das Leiden des Alters ist schwerer zu überwinden, weil der alte Mensch in seinen Denkgleisen eingefahren ist und sich in der Regel sträubt, umzulernen und neue Einsicht zu gewinnen.

Es ist erschreckend, wieviele verbitterte alte Leute es gibt. In den meisten Fällen hat die Verbitterung ihren Grund in dem Verhältnis zur Familie, zu Kindern und Enkeln, von denen sie mehr Liebe und Verständnis erwarten, weil sie glauben, auf Dankbarkeit Anspruch zu haben. Sie denken an alle Opfer, die sie brachten, um ihren Kindern einen guten Start im Leben zu ermöglichen. Sie denken an die Zeit zurück, da sie ihnen in Liebe zärtlich verbunden waren und von ihnen gebraucht wurden. Sie können es nicht fassen, daß die Zeiten sich ändern und wir uns mit ihnen.

Diese Enttäuschung ist ebenso begreiflich, wie die Einstellung, aus der sie entsteht, falsch ist. Eltern sollten niemals Dankbarkeit erwarten. Das, was sie für ein Kind tun, läßt sich mit dem vergleichen, was ein Künstler für sein Werk tut. Kein Künstler erwartet Dank von dem, was er geschaffen hat. Das Gelingen an sich belohnt ihn für alle Mühe. Wenn das Werk vollendet ist, gehört es ihm nicht mehr. Ebenso wie Kinder, die ins

Leben hinaus treten, uns nicht mehr gehören. Sind sie wohlgeraten, so muß uns das Bewußtsein genügen, daß wir sie zu dem gemacht haben, was sie sind.

Wir sollten uns darauf besinnen, daß auch wir Grund zur Dankbarkeit haben, denn unsere Kinder bereiteten uns manche Freude neben manchem Ärger und Verdruß, wenn wir erlebten, wie sie sich entwickelten, und ihre Erziehung vermittelte uns manche Einsicht.

Es werden so gern Vergleiche mit früheren Zeiten gezogen, wo alte Menschen ihren Lebensabend in der Familie verbrachten. Abgesehen davon, daß dies unter den heutigen Lebensverhältnissen kaum noch möglich ist, wird gern übersehen, wieviel Unzuträglichkeiten das mit sich brachte. Hier wie überall zeigt sich die Neigung, Zustände der Vergangenheit zu idealisieren.

Wer im Alter verbittert ist (abgesehen von Ausnahmen, die das Schicksal zu schwer getroffen hat) lernte in der Schule des Lebens eine fundamentale Grundregel nicht, nämlich: daß jeder Mensch im letzten Grund allein ist, und daß ihm aufgegeben ist, mit diesem Alleinsein fertig zu werden ohne Bitterkeit.

Ein verbitterter Mensch besitzt keine Anziehungskraft, eben weil er bitter ist. Bitterkeit zieht das Herz zusammen, es kann sich nicht mehr öffnen, um Liebe und Vertrauen, die etwa noch vorhanden sind, einströmen zu lassen. Der Heiter-Gelassene wird nie ganz einsam sein und das, was er von den Nächsten vermißt, wird ihm oft von den Ferneren entgegengebracht, weil er liebenswert ist. Der Liebenswerte ist nie ganz einsam.

Bei voller Erkenntnis des letztlichen Alleinseins ist es auch einem alten Menschen noch möglich, sich mit der holden Illusion von Nähe und Freundschaft zu trösten.

Wir gratulieren

90. Geburtstag. Frau Berta Pitter, geb. Wunderlich (Sachsenstr. 29) am 6. 12. in Blaichach/Allgäu, Hauptstr. 14. Ihr Gatte Wolfgang Pitter wird am 6. Jänner bereits 91 Jahre alt. Der so seltene Fall, daß ein Ehepaar auf seinem gemeinsamen Lebensweg die Neunziger-Grenze überschreitet, ist uns besonderer Anlaß, den greisen Jubilaren im Namen der ganzen Ascher Heimatgemeinschaft Gruß und beste Wünsche zu entbieten.

84. Geburtstag. Herr Karl Wunderlich (Albertgasse 10, Schärer bei Hering) am 18. 12. in Backnang, Südstr. 90.

81. Geburtstag. Frau Martha Nitzsche (Rosmaringasse 3) am 1. Weihnachtsfeiertag in Oberndorf/Neckar, Erlenstr. 7. Es geht ihr gesundheitlich gut, der tägliche Spaziergang ist stets fest eingeplant und der Rundbrief wird ohne Brille gelesen. Ein guter Kaffee und ein Stück Torte dazu werden von der Jubilarin gut vertragen.

80. Geburtstag. Herr Anton Albert (Dr.-Bareuther-Str. 1440, Bevollmächtigter der Böhm. Escomptebank) am 11. 12. in Burg Hohenstein P. Wohlbach ü. Coburg. Sein beruflicher Wirkungskreis, besonders aber auch sein geselliges Wesen schufen ihm in Asch einen weiten Freundes- und Bekanntenkreis. Als Alter Herr der Universitäts-Verbindung „Egerländer Landtag“ kam er auch über seine Ascher Bundesbrüder in engen Kontakt mit Ascher Gesellschaftskreisen. — Herr Wilhelm Hofherr (Steingasse 1, Fleischermeister) am 2. 12. in Klessing 6 P. Rinchnach/Bayer. Wald, wo er bei seiner jüngsten Tochter wohnt. Den Rundbrief liest

er ohne Brille, seinen Ehrentag konnte er bei zufriedenstellender Gesundheit begehen. — Frau Anna Pfeiffer (Neuberg, Milchhändlerin) am



3. 12. in München 19, Volkartstr. 60. Dieses dreistöckige Haus gehört ihrem jüngsten Sohn Alfred, der in München-Schwabing eine Autowerkstätte innehat. Die Jubilarin hat drei Kinder stets um sich, da ihre Tochter, verehel. Jamm, und ihre Söhne Adolf und Rudolf im gleichen Haus wie sie wohnen. Sie ist körperlich und geistig voll auf der Höhe und macht jeden Tag ihren Spaziergang und Kirchenbesuch. — Frau Berta Rahm, geb. Wunderlich (Krugsreuth) am 10. 12. in Nentershausen ü. Bebra. Dort bewohnt sie bei ihrer Tochter zwei Zimmer, in denen sie ihren eigenen Haushalt führt. In der Nähe wohnt auch ihr Sohn Emil. Mit ihrer Enkelin Margit Vöckel, deren Mann und ihrem Urenkel fuhr sie diesen Sommer im Pkw zu ihrer anderen Schwiegertochter nach Schwäbisch-Hall. Dies war ihr ein besonderes Erlebnis. Ihre Hauptbeschäftigung sind Stricken und Lesen, wobei der Rundbrief eine besondere Rolle spielt.

75. Geburtstag. Frau Ida Adler, geb. Müller (Niederreuth, Gastwirtschaft) am 27. 11. in Tirschenreuth, Mitterteicher Str. 45. Sie durfte ihren Ehrentag in seltener geistiger und körperlicher Frische im Kreise ihrer Angehörigen begehen, aber leider ohne ihren Lebensgefährten, der im März d. J. starb. Ungezählten Landsleuten steht die allzeit freundliche

Gastwirtin von früher in bester Erinnerung, mit vielen von ihnen verbindet sie heute noch Gruß- und Briefwechsel. Im Rundbrief entgeht ihr keine Zeile und was sie gelesen hat, behält sie im Gedächtnis, wie sie auch von früher her noch viele Einzelheiten und Begebenheiten parat hat, die andere längst vergessen haben.

70. Geburtstag. Frau Erna Hennl, geb. Baumgärtel ((die jüngste Stoffl-Tochter vom Selber Berg) am 2. 12. in Lustenau/Vorarlberg, Rheinstr. Dort war ihr vor zehn Jahren verstorbener Mann, ebenfalls ein Ascher, Webereidirektor. Die Familie lebte schon lange vor dem Krieg dort. Frau Hennl ist mit einem goldenen Humor und mit viel Unternehmungsfreude gesegnet. Ihren Sohn, in Frankfurt bei der Lufthansa tätig, besucht sie nur noch per Flugzeug, seit sie dem Fliegen auf den Geschmack gekommen ist. — Herr Max Hübner (Franz von Sickingenstraße, ehem. Angestellter des C. G. Vogel-Verlag) am 21. 12. in Schwabach b. Nürnberg, Bogenstr. 14. — Herr Josef Schaller (Rütlistr. 2406) im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder sowie seiner Gattin, die am 5. 10. ihren 67. Geburtstag feierte, in Friesen 168, Kr. Kronach.

Ascher Hilfs- und Kulturlonds: Anlässlich des Heimganges des Herrn Celestin Brehm in Hof von Fam. Alfred Schirl 10 DM, Fam. Hermann Schirl 10 DM, Fam. Michl-Sehr in Selb 15 DM, Ernst und Clara Brehm 20 DM, Ida Geyer und Fam. Schwabach in Selb 15 DM — Statt Grabblumen für Frau Frida Walther in Biejenhofen von Max Rothemund und Frau in Hof 10 DM, Elise Walther in Kirchheim 20 DM — Im Gedenken an Frau Anna Kirschnick in Selb von Fam. Heinrich Ludwig in Bamberg 20 DM, Grefel Panzer in Schotten 10 DM — Statt Grabblumen für Herrn Emil Künzel in Neu-Ulm von Ernst Glöckner, Bamberg 10 DM — Im Gedenken an ihre verst. Schwester Ida Reinisch von Else Gemeinhardt in Braunschweig 10 DM — Anlässlich des 4. Todestages ihres Mannes Adolf Oeck von Ernestine Oeck 20 DM — Statt Grabblumen für Frau



MUNTERE GESICHTER

Es ist der Jahrgang 1921 und das Bild ist vor der Steinschule wahrscheinlich im Schuljahr 1933/34 aufgenommen. Bürger-schuldirektor Rogler schreibt dazu: „An der III. Knabenbürgerschule am Stein wurde ich am 1. 7. 1934 def. Direktor. So kam ich mit auf das Bild. Der links stehende Klassenlehrer ist Herr Pellar, der früher als Schulleiter in Schildern eifrig und erfolgreich auch als landwirtschaftlicher Wanderlehrer im Ascher Gebiet tätig war. An der Steinschule herrschte in den dreißiger Jahren Mangel an ausgebildeten Fachlehrkräften, weshalb Rudolf Pellar als tüchtiger Lehrer für einzelne Sachgebiete der 2. Fachgruppe herangezogen wurde. Neben ihm wirkten damals noch Eduard Bareuther, Hans

Hartig, Heinrich Ebenhöf und Robert Künzel an der von mir geleiteten Bürgerschule. — Die munteren, unternehmungslustigen Gesichter der Schüler machen einen erfreulich guten Eindruck. So mancher dieser lieben Jungen wird wohl leider nicht mehr am Leben sein. Lehrer und Schüler, die diese Zeilen zu Gesicht bekommen, seien von mir herzlich begrüßt.“ — Frau Ella Bayreuther, Selb, die Einsenderin des Bildes, weiß folgende Namen anzugeben: In der ersten Reihe die beiden mit den weißen Hemden Max Dörfler, dzt. Spanien, und Hermann Ganßmüller; in der zweiten Reihe Erich Thoß und Siegi Lang; in der letzten Reihe Otto Drechsler, im Krieg vermißt.

Else Rahm, Selb vom Ascher Kränzel in Selb 10 DM, Adolf Fischliak 5 DM. Aus gleichem Anlasse für die Ascher Hütte von Tina Jaeger-Adler 10 DM — Statt Blumen für Frau Magda Geiger in Erkersreuth von ihren Freundinnen in Selb und Erkersreuth 22 DM — Für die Paketaktion von Alfred Sommer in München 20 DM, Ungenannt 10 DM.

Berichtigung: Im letzten Spendenausweis soll es statt „Laura Rösch“ richtig heißen „Laura Lösch, Reutlingen“.

Es starben fern der Heimat

Herr Cölestin Brehm (Talstraße, Prokurist) 76jährig am 13.11. in Hof nach langem, mit großer Geduld getragenen Leiden. Als Lehrling trat er 1901 bei der Firma Singer & Co. ein — als Prokurist der gleichen Firma beendete er 59 Jahre später seine treuen Dienste, um erst mit 73 Jahren in den Ruhestand zu treten. Fast 60 Jahre also stand er ein und demselben Betrieb zur Verfügung, auch als dieser nach der Vertreibung in Hof unter dem Namen R. Wagner & Co. neu begann. Was Wunder, daß seine Chefs und seine Arbeitskameraden ihrem hochgeachteten und beliebten Mitarbeiter das letzte Geleit gaben, wengleich der Verstorbene sich eine stille Beisetzung gewünscht hatte. Hermann Singer, der Mit Chef der Firma, hob in seinem tiefempfundenen Nachruf an der Bahre des Toten seine Betriebstreue, sein Können und seine unermüdete Schaffenskraft rühmend hervor und schloß mit den ehrenden Worten, daß mit dem Verstorbenen ein Stück bester sudetendeutscher Tradition dahingegangen sei. Unter den ergreifenden Klängen des Güntherschen Feierabend-Liedes wurde die sterbliche

Hülle Cölestin Brehms seinem Wunsche gemäß den Flammen übergeben. — Herr Karl Döbl (Gasarbeiter, Neuberg) in Dauborn, Kr. Limburg/L. Seine Witwe Anna übersiedelte nach Oberzeuzheim. — Frau Magda Geiger (Langeasse) nach langem Lager im Rehauer Krankenhaus. Seit der Vertreibung wohnte sie in Erkersreuth. Die Verstorbene war viele Jahre bei Christ. Fischers Söhne tätig und erwarb sich dort viele Freunde, die ihren Heimgang tief bedauerten. Ihr ebenfalls lange Jahre bei Fischer tätig gewesener Gatte starb bereits von fünf Jahren. — Frau Klara Klieber, geb. Rank (Wernersreuth) 67jährig am 13.11. in Tirschenreuth. Von 1921 bis zum Kriegsende, also über 24 Jahre lang, leistete sie als Weberin bei der Firma I. C. Klaubert & Söhne treue Dienste. Die Vertreibung verschlug sie und ihren Mann zunächst nach Niederbayern. Im Jahre 1952 fanden sie dann in Tirschenreuth eine neue Heimat. — Frau Mathilde Wagner, geb. Kirschnack (Witwe des Grundbuchführers Johann Wagner) 76jährig am Allerseelentag in Eggenfelden/Ndb. Vor 3 1/2 Jahren wurde sie nach einem Unfall gelähmt, was sie gottergeben trug. Seit der Vertreibung lebte die gebürtige Hirschfelderin im Arzthaushalt ihrer Tochter, Frau Pack. — Frau Ernestine Wunderlich, geb. Heuberer (Nassengrub) am 12.11. in Hofheim/Ts. Die greise Landmännin wäre in wenigen Monaten, nämlich am 4. April 1964, hundert Jahre alt geworden. Unseres Wissens war sie damit die älteste Heimatvertriebene aus dem Kreis Asch.

nen gleichsteht, die den großen Stichtag des Gesetzes erfüllen, kann am Lastenausgleich nur teilhaben, wenn er „Geschädigter“ ist. Dies ist er nicht, wenn sein vertriebener Erblasser nach dem 31. März 1952 in der Sowjetzone oder Berlin (Ost) verstorben ist. Der Stichtag wird dann nämlich nicht in der Person des am 1. April 1952 Berechtigten erfüllt (vgl. Hinw. 4 in Folge 18/63).

Die soziale Spalte

Neuerungen aus Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung, die insbesondere für Versorgungs- und Sozialrentner und für Unterhaltshilfe- und Unterstützungsempfänger zur Wahrung ihrer Rechte wissenswert sind.

Bearbeiter dieser Hinweise: Artur E. Bienert, 34 Göttingen.

Zulässige Kündigung von Mietverhältnissen

Im selben Augenblick, in dem in bestimmten Stadt- und Landkreisen der Bundesrepublik der Mieterschutz eingeschränkt wird, treten neue Vorschriften über die Kündigung von Mietverhältnissen in Kraft.

Danach kann der Vermieter das Mietverhältnis ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist kündigen, wenn der Mieter für zwei aufeinanderfolgende Monate die Miete zu einem nicht unerheblichen Teil nicht bezahlt hat oder wenn er in einem Zeitraum, der sich über mehr als zwei Termine erstreckt, mit einem Betrage, der zwei Monatsmieten erreicht, in Rückstand geraten ist. Die Kündigung ist jedoch ausgeschlossen, wenn der Vermieter noch vor der Kündigung befriedigt wird. Sie wird unwirksam, wenn der Mieter unverzüglich mit einer Gegenforderung aufrechnet.

Bei Wohnraum, der nicht zu nur vorübergehendem Gebrauch vermietet ist, ist ein Rückstand nur dann unerheblich, wenn er für zwei aufeinanderfolgende Termine eine Monatsmiete und darunter ausmacht.

Darüber hinaus wird die Kündigung von Wohnraum durch den Vermieter unwirksam, wenn der Vermieter innerhalb eines Monats nach Klagerhebung vollauf befriedigt wird oder eine öffentliche Stelle sich zur Befriedigung verpflichtet. Doch gilt das nicht, wenn der Kündigung vor nicht länger als zwei Jahren bereits eine solche Kündigung vorausgegangen ist.

Ausgleich von Schäden im Lastenausgleich

Die Teilnahme weiterer Vertriebener am Lastenausgleich (s. Hinw. 1 in Folge 16/63) läßt erneut die Frage stellen, welche Schäden überhaupt ausgeglichen werden. Denn nicht jeder Schaden wird berücksichtigt, zumindest nicht im Lastenausgleich.

Das Lastenausgleichsgesetz (LAG) bezeichnet die ausgleichsfähigen Schäden nur ganz allgemein und regelt vor allem Art und Höhe der Leistungen. Diese Ausgleichsleistungen kommen „Geschädigten“ zugute, die darauf teils einen Anspruch haben, teils damit nach Maßgabe verfügbarer Mittel bedacht werden können. In jedem Falle aber ist ein Antrag erforderlich.

Ausgleichsleistungen, auf die ein Anspruch besteht, sind Hauptentschädigung, Hausratsentschädigung und die große Kriegsschadenrente (Unterhaltshilfe), die kleine Kriegsschadenrente (Entschädigungsrente) oder die volle Kriegsschadenrente (Unterhaltshilfe und Entschädigungsrente). Leistungen nach Maßgabe der verfügbaren Mittel sind Eingliederungsdarlehen, Wohnraumhilfe und Ausbildungshilfe (vgl. Hinw. 4, Folge 14/63).

Ausschließlich „Geschädigte“ erhalten Ausgleichsleistungen. Als solche gelten Vertriebene, die im Zeitpunkt des Schadens Eintritt Eigentümer der Sachen oder Inhaber oder Gläubiger der verlorenen Rechte waren, die ihre Existenz in eigener Person oder ihre tatsächliche Wohnmöglichkeit verloren haben (unmittelbar Geschädigte). Ist dieser oder jener unmittelbar Geschädigte vor dem 1. April 1952 verstorben, so tritt an seine Stelle derjenige, der am 1. April 1952 sein Erbe oder weiterer Erbe war. Er wird im Gesetz gleichfalls als (mittelbar) Geschädigter angesehen.

Auch wer daher auf Grund der 16. Änderung des Lastenausgleichsgesetzes (s. Hinw. 1 und 2 in Folge 16/63) Vertriebe-

Am 9. November entschlief in der Universitätsklinik Gießen mein herzenguter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Otto Fischer

viel zu früh im 65. Lebensjahre. Wir haben unseren lieben Entschlafenen nach Spangenberg überführt und am 13. November zur letzten Ruhe gebettet.

Spangenberg 297 ü. Melsungen
fr. Neuenbrand, Schärleberg

In stiller Trauer:

Klara Fischer geb. Wunderlich
Gattin

Marg. Wunderlich geb. Fischer,
Schwester

Jakob Fischer, Bruder

Es ist schwer,
in den Willen Gottes sich zu fügen.
Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, doch für uns alle viel zu früh, entschlief meine geliebte Schwester, unsere treusorgende Patin und Tante, Frau

Magda Geiger

geb. Friedrich

im Alter von 67 Jahren.
Sachsen bei Ansbach, den 15. Nov. 1963

In stiller Trauer:

Klara Blendinger, Schwester
mit Angehörigen,
und viele, die sie liebten
und verehrten.

Die Einäscherung fand in aller Stille in Nürnberg statt.

Nach langer, schwerer Krankheit verschied am 5. November 1963, genau 14 Tage nach ihrem Sohn Hans, im Altersheim Alexandersbad unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Luise Geipel

geb. Jäger

im Alter von 83 Jahren.

Die Einäscherung fand in aller Stille im Krematorium Selb statt.

In stiller Trauer:

Fam. Hermann Geipel,
Wiesbaden

Tini Geipel mit Familie,
Thiersheim

Fam. Ludwig, Wolfhagen-Zell
und Anverwandte

Nach schwerer Krankheit ist am 19. Nov. 1963 mein lieber Mann, unser guter Vater und Opa

Rudolf Grimm

im Alter von 65 Jahren von uns gegangen. Die Beerdigung fand am 23. November in Elbersdorf statt.

3509 Elbersdorf ü. Melsungen
fr. Schönbach — Soldatenhäuser

In stiller Trauer:

Anna Grimm geb. Burger
im Namen der Kinder und aller
Anverwandten

Nach schwerer, mit bewundernswerter Geduld ertragener Krankheit ist am 20. Nov. 1963 unsere gute Nichte, Kusine und Patin

Else Künzel

1909—1963

für immer von uns gegangen.

Hofheim i. Ts., Rosserlstraße 26
fr. Asch, Bayernstraße

In stiller Trauer:

Hermine Machnitzke
nebst Angehörigen

Nach längerem Krankenhausaufenthalt hat der Herr über Leben und Tod am 13. Nov. 1963 meine liebe Lebensgefährtin, unsere Schwester, Schwägerin und Patin, Frau

Klara Klieber

geb. Rank

im 66. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abberufen.

Die Einäscherung fand am 16. November im Krematorium Selb statt.

Für erwiesene und noch zugegebene Anteilnahme sage ich herzlichen Dank. Tirschenreuth, Lengenfelder Weg 38 fr. Wernersreuth

In stiller Trauer:

Andreas Klieber

im Namen aller Verwandten

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Großmutter und Urgroßmutter,

Frau Marie Pöhlmann

geb. Kellerer

fr. Asch, Egerer Straße

verschied am 4. November 1963 im 76. Lebensjahre in Hof a. d. Saale.

Die Trauerfeier und Einäscherung fand am 6. November 1963 in Hof a. d. Saale statt.

In stiller Trauer:

Hilde Jung, Tochter u. Familie, Bad Nauheim

Gertrud Ludwig, Tochter u. Familie, Hof a. d. Saale

und alle Verwandten.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am Samstag, den 23. November nach langer, schwerer Krankheit meine liebe unvergeßliche Frau

Elise Rahm

geb. Dietz

sanft und ruhig, nach Vollendung ihres 63. Lebensjahres.

Wir beteten unsere teure Entschlafene am Dienstag, den 26. November zur letzten Ruhe.

Selb, Wittelsbacherstr. 31

fr. Asch, Alleegasse 13

In stiller Trauer:

Wilhelm Rahm, Gatte

Ernestine Ludwig, Mutter

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 7. November 1963 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Oma und Uroma, Frau

Luise Richter

kurz vor Vollendung ihres 75. Lebensjahres. Die Einäscherung erfolgte auf Wunsch unserer lieben Verstorbenen am 9. November in aller Stille.

Für die erwiesene und noch zugegebene Anteilnahme danken wir allen herzlichst. Besonders danken wir Herrn prakt. Arzt Höfer, der Heimleitung, dem Pflegepersonal und ihren Freunden im Altersheim Selb. Selb, Hölderlinweg 25

fr. Asch, Bürgerheimstr. 24

In stiller Trauer:

Familie Walter Trotz

Familie Richard Richter,

Bad Soden/Ts., Prof.-Mueh-Str. 11

Plötzlich und unerwartet verschied am Dienstag, dem 12. November 1963 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Ernestine Wunderlich

geb. Heuberger — geb. 4. 4. 1864

im Alter von 99 Jahren.

Die Beerdigung hat am Freitag, dem 15. November auf dem hiesigen Waldfriedhof stattgefunden.

Hofheim/Ts., Stephanstr. 19

fr. Nassengrub Nr. 63

Hermann Rossbach u.

Frau Berta, geb. Wunderlich

Margarete Wunderlich,

geb. Fischer

Max Rossbach u. Frau Frieda,

geb. Braun

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am 21. November 1963 unsere liebe Mutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Luise Zeidler

geb. Gößler

im Alter von 74 Jahren.

Die Entschlafene wurde am 24. November in Dischingen zur letzten Ruhe gebettet.

Dischingen, Kreis Heidenheim

fr. Asch, Emil-Schindler-Str. 13

In stiller Trauer:

Ferdinand Zeidler mit Gattin

Elise Künzel, geb. Zeidler

Enkelkinder Waltraud u. Heinz

Ida Krippendorf, geb. Gößler,

Schwester

nebst allen Verwandten

Für die bereits erwiesenen und noch zugegebenen Beileidsbezeugungen sagen wir unseren aufrichtigsten Dank.

Nach langer, schwerer, mit größter Geduld ertragener Krankheit verschied

Herr Cölestin Brehm

vorm. Prokurist der Firma Singer & Co., Asch

geb. 30. 5. 1887 — gest. 13. 11. 1963

Die Einäscherung fand am 16. November unter zahlreicher Teilnahme vieler Landsleute und Freunde unserer Familie statt. Besonderen Dank sagen wir auf diesem Wege nochmals der Firma Singer & Co., Asch (jetzt R. Wagner & Co., Hof) sowie Herrn Hermann Singer für den ehrenden Nachruf bei der Trauerfeier.

Hof, Doebereiner Straße 18 früher Asch, Talstraße 1723

In stiller Trauer:

Berta Brehm, geb. Hörer, Gattin

Dr. Ernst Brehm, Sohn (vermißt)

mit **Frau Greil**, geb. Künzel

Hermann Schirl

mit **Frau Else**, geb. Brehm, Tochter

Ernst Brehm, Bruder

mit **Frau Clara**

Anna Brehm, Schwester

Manfred, Werner, Heino und

Volkmar, Enkel

im Namen aller Verwandten

Unsere geliebte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter, Frau

Sophie Wunderlich

geb. Mittelmeier

ist am 30. Oktober 1963 im 86. Lebensjahre ruhig entschlafen.

Sie wurde nach Schönwald/Ofr. überführt und dort am 2. November 1963 im Familiengrab beigesetzt.

Für die herzliche Anteilnahme sagen wir allen unseren aufrichtigen Dank.

Bamberg — Schönwald

Heinrichsdamm 34

fr. Asch, Schumannstr. 1911

In stiller Trauer:

Familie Wilhelm Wunderlich

Familie Cölestin Wunderlich

Familie Berta Mittelmeier

SUD. RUM 1/1 Fl. 7,60

Roßbacher 1/1 Fl. 8,40 — Glühwürmchen

1/1 Fl. 7,20 — Nach Org.-Heimatrezepten.

Bitte schreiben Sie an **Alt-Burg-Liköre**,

Abt. 18, 851 Fürth, Amalienstr. 45

ZEISS-Ausnählupebrillen

deutsche Qualitätsferngläser, alle Foto- und Filmartikel sendet Ihnen gerne

Ihr Ascher Optikermeister

FRANZ SEIDL, 871 Kitzingen

ASCHER KIRCHENGEDENKBUCH

weiterhin vorrätig

beim Verlag Dr. B. Tins

München-Feldmoching, Schließfach 33

Preis 5,50 DM

Ascher Bildkalender 1964

zu DM 2.30

direkt

beim Verlag Ascher Rundbrief

Mü.-Feldmoching, Schließfach 33

AN DIE FREUNDE EINES GUTEN TROPFENS I

Die bekannten STELLA-Original Rum-, Likör- und Punschessenzen haben im ganzen Bundesgebiet viele Freunde gewonnen. Über 45 Sorten werden nach alten sudetendeutschen Rezepten hergestellt. Besonders beliebt sind Rum, Kaiserbirnen, Kümmel, Korn, Punsch usw. — Wer Mühe und Zeit sparen will, findet ein ebenso reichhaltiges wie im Geschmack ausgewähltes Sortiment in fertigem Rum und Likören. Beachten Sie bitte das Inserat in dieser Nummer. Preislisten werden gerne zugesandt.

Das Buch der 1000 altbewährten heimischen Rezepte

Ilse Froldi:

BÖHMISCHE KÜCHE

400 Seiten mit vielen Textillustrationen und

34 Fotos auf Kunstdrucktafeln, mehrfarbiger,

abwaschbarer Kunststoffeinband. 14,80 DM.

Kochen, Backen und Braten auf heimische

Art wird durch diese übersichtlich ange-

ordneten Rezepte leicht gemacht.

Unser Sonderangebot: Damit

Sie das neue Kochbuch selbst prüfen kö-

nnen, liefern wir es Ihnen für 8 Tage mit

vollem Rückgaberecht!

Zu bestellen bei:

Ascher Rundbrief

8 München-Feldmoching, Schließfach 33

ASCHER RUNDBRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch in der Heimatgliederung der SL. — Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. — Monatspreis 1,24 DM, zuzügl. 6 Pfg. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamt im Bundesgebiet bestellt werden. — Verlag, Druck, redaktionelle Verantwortung und Alleinhaber: Dr. B. Tins, München-Feldmoching, Feldmochinger Str. 382. — Postcheckkonto: Dr. B. Tins, München, Kto.-Nr. 1121 48. — Fernsprecher: München 32 33 25. — Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schließfach 33.



Sudetenfeuer

der feine Gebirgskräuterlikör
jetzt auch als Andenken- und
Geschenkkrug mit vielfarbigem
Sudetenmotiv lieferbar



Fordern Sie den 16-seitigen farbigen

Preis-katalog unverbindlich bei uns an.

Wir liefern ab 4/1 Flaschen aufwärts

sämtliche sudetendeutsche Heimatschnäpse-franko und verpackungsfrei.

Postfach 845

Schon 3 Generationen beziehen
fertige Betten
auch KARO-STEP, Inlette,
Stepp-, Daunens-, Tages-
decken, Bettwäsche
und Bettfedern
in jeder Preislage,
auch handgeschlissene, direkt von der
Fachfirma
BLAHUT 8492 Furth i. W.
Marienstraße 45
Bettensverkauf ist Vertrauenssache!
Ausführliches Angebot kostenlos.

BREIT
RUM, LIKÖRE, BRANNTWEINE
zaubern Stimmung wie daheim
Unsere Spirituosen mit dem typischen Aroma und
Geschmack sudetendeutscher Spezialitäten wie z. B.
Rum, Korn, Kaiserbirnen, Kümmel, Glühwürmchen,
Punsch, Bitterlikören und weiteren 30 Sorten,
sind seit Jahren beliebt und begehrt!
Diese, nach alten, heimatischen Rezepten herge-
stellten Getränke schicke ich Ihnen direkt ins Haus.
Aufträge ab DM 30,- werden portofrei ausge-
liefert. Fordern Sie bitte meine Preisliste an und
wählen Sie daraus.
Zum Selbstbereiten empfehle ich Ihnen die echten

Fordern Sie bitte Preisliste und Sortenverzeichnis
(45 Sorten). 1 Flasche für 1 Ltr. ab DM 1.80. Porto-
freie Zusendung schon bei 2 Flaschen.
KARL BREIT
7320 Göppingen, Schillerplatz 7, Postfach 16

WIR EMPFEHLEN:
Ascher Braunschweiger, Bierwurst, Pol-
nische, Bierschinken, Salami und Kümmel-
wurst, Thüringer Blut, Hausleber, Ascher
Knackwürste, Pökelfleisch, Selchfleisch,
Griebenfett.
Bitte Bahnstation angeben!

FRITZ REICHEL
Fleischerei
8630 Coburg, Judengasse 23
Telefon 25 55

Hedwig Tropschuh
Sudetendeutsches Kochbuch
mit „Brieflichem Kochkurs“
Das Kochbuch mit vielen einfachen
und erprobten Rezepten für jede
Küche.
Zu beziehen durch den Verlag
Ascher Rundbrief zum Preise von
4,85 DM und -25 DM Porto.


Tatra
MENTHOL mit
FICHTE-NADEL-
EXTRAKT
Die preiswerte
erfrischende
Einreibung
Friedr. Melzer Brackenheim/Württ.

Das echte Ascher
PFEFFERNÜSSELGEWURZ
lieferbar wieder per Post nach
überallhin.
FRANZ MEHLHOSE
8 München 22, Robert-Koch-Str. 20

Für den weihnachtlichen Gabentisch können Sie
beim Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schließfach 33
bestellen:

Sudetendeutscher Humor auf Schallplatten
LACHENDES EGERLAND
17 cm Langspielplatten/45 UpM mit je
16 Minuten Spieldauer, in schöner Plat-
tentasche DM 8,-

Eine heitere Lektion Eghalandresch von
und mit Franz Heidler mit seiner Gitarre.
Mit zwei köstlichen Plaudereien: „Af da
Uafabänk“ und „Riad ma ra weng üwa d'
Leit“ läßt Franz Heidler — Vetter Franz,
wie ihn seine Egerländer Landsleute nen-
nen — in der Mundart des Egerlandes
seine Heimat lebendig werden.

Auch die Ascher Mundart kommt dabei
nicht zu kurz.

DIE K. U. K. REGIMENTSMÄRSCH
Der große Schallplattenerfolg
Die Schallplatte mit den alt-öster-
reichischen Militärmärschen der
ehemaligen sudetendeutschen In-
fanterie-Regimenter 1, 42, 54, 73,
74, 92, 93, 94 und 99 wurde in we-
nigen Wochen zu einem großartigen
Erfolg. Begeisterte Dankeszu-
schriften bezeugen die freudige
Aufnahme, die sie überall fand.
Die Langspielplatte, Durchmesser
25 cm, kostet einschließl. Versand-
spesen DM 15.70 und ist bis auf
Weiteres sofort lieferbar. Bestellun-
g Bitte keine Vorauszahlung leisten!

Die schönsten Sagen aus dem Sudetenland
Neu erzählt für jung und alt von Marg.
Kubelka. — 120 Seiten mit Illustrationen
von Heribert Losert, bunter Glanzeinband
DM 5,80.

DAS ALTE ÖSTERREICH
wie wir es in Erinnerung haben, ersteht
in den lebenswürdigen Erzählungen des
Erfolgsautors
RUDOLF VON EICHTHAL

Lang, lang ist's her
Interessante Schilderungen von Lebensart
und Daseinsfreude einer längst verklun-
genen Zeit.

In gleichem Schritt und Tritt
Ein bunter Strauß von ernsten und heite-
ren Geschichten aus dem alten Öster-
reich.

Servus
Liebenswürdige altösterreichische Solda-
tengeschichten.

Zapfenstreich
Heitere Geschichten aus dem Leben der
alten k. u. k. Armee.
Jeder Band über 200 Seiten, in Ganz-
leinen, mit mehrfarbigem Schutzumschlag
DM 9,50.

ALS GESCHENK FÜR UNSERE KINDER
Quartettspiel „Schönes Sudetenland“
Ein Spiel, das die Erinnerung an die Hei-
mat wachhält. 36 Karten mit mehrfarbi-
gen Stadt- und Landschaftsbildern aus
allen Teilen der Heimat. Die Bildtexte
geben der Jugend angepaßte Einblicke
in Geschichte, Kultur und Wirtschaft des
Sudetenlandes. Schenken Sie dieses eben-
so unterhaltsame wie lehrreiche Quartett-
spiel!
Verpackt in glasklarer Kunststoffschachtel
DM 4,-.

Konditorei Aechtner empfiehlt wie alle Jahre
WEIHNACHTSSPEZIALITÄTEN
8660 MÜNCHBERG (Ofr.) Ruf 205
IN BEKANNTER GÜTE
Bitte holen Sie Angebot ein! Vieles das ganze Jahr lieferbar

Das praktische Weihnachtsgeschenk
ASCHER DOTSCHEN
warm gefüttert, starke Filzlaufsohle, durchgenäht
Damen, Größe 35/43 DM 24.60
Herren, „ 38/47 DM 27.60
mit zusätzlicher
Lederlaufsohle DM 3.50
Zuschlag

liefert gegen Nachnahme
frei Haus
Adolf Werner, Hambrücken, Kr. Bruchsal/Baden